

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägertohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Postgeb. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachamt Stuttgart, 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 30. Juli 1941

Nr. 176

U-Boote versenkten 19 Briten-Dampfer

Kühner Angriff auf einen Geleitzug im Atlantik - Insgesamt 116500 BRT vernichtet Schwerer Schlag für London - Zunehmender Mangel an Schiffsraum in England

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Unterseeboote errangen in der Atlantikschlacht wiederum einen großen Erfolg. Von Zerstörern, Korvetten, Unterseebooten und Hilfskreuzern hart bedrängt, bekämpften sie tagelang einen britischen Geleitzug und versenkten insgesamt 19 Dampfer mit 116500 BRT. Ferner wurden von den Sicherungskreisläufern ein Zerstörer und eine Korvette vernichtet.

* Dieser kühne, in schweren Verfolgungskämpfen im Atlantik erzielte neue große Erfolg unserer U-Boote ist ein schwerer Schlag für England, das dadurch auch auf dem Meer seinen Illusionen entrisen wurde. 19 Schiffe und 116500 BRT. hat das Empire weniger und das im Kampfe

gegen einen Gegner, den die Insel mit allen seinen Mitteln und Kräften im Krieg gegen den Bolschewismus verwickelt wählte. Nun muß es zu seiner Ueberaschung erleben, daß Deutschland nicht nur mit der Luftflotte den Kampf gegen die Insel pausenlos fortsetzt, sondern daß es auch im Kampf gegen die Versorgung Englands schwere Schläge anstellt.

Dieser Erfolg wiegt um so höher, als er in den Tagen des Hochsommers erzielt wurde, der mit seinen langen Tagen und kurzen, hellen Nächten gerade im Atlantik nicht gerade günstig für einen U-Boot-Krieg ist. Wenn die Sondermeldung sich seit langem wieder einmal mit einem großen U-Boot-Erfolg befaßt, so denkt man dabei unwillkürlich an die kürzlich von neutralen Schiffsfahrern in Lissabon getroffene Feststellung von der Leere des Atlantiks, die einmal durch den immer geringer werdenden Ton-

nageraum Englands und zum anderen durch Abzweigungen des fühlbar zusammengebrochenen englischen Schiffsraums für die Versorgung der Nahostarmee hervorgerufen wurde. Dieser Mangel an Schiffsraum ist schon berart stark in Erscheinung getreten, daß man zeitweise überhaupt keine englischen Geleitzüge mehr zusammenstellen und in Marsch setzen konnte. Wurde aber dann doch irgendwo und irgendwann einmal einer gesichtet, dann bewegte er sich in so dünnen Linien, wie sie bisher nicht beobachtet wurden.

Der von unseren tapferen U-Boot-Männern in schwerem Kampfe erzielte stolze Erfolg beweist aber der Welt aufs neue von dem unentwegten Kampfe Deutschlands im Krieg gegen England, das weder auf See noch in der Luft den deutschen Angriffen entgeht, die systematisch die Lebensadern der Insel treffen und zerstören.

Roosevelt hat Pech

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 30. Juli.

In der zivilisierten Welt haben die vom Weissen Haus in Washington inszenierten kriminalistischen und politischen Verbrechen der letzten Tage gewaltige Aufsehen und entrüstete Ablehnung erfahren. Der Fall Belmonte, der Raub deutschen Kuriergepäcks in Argentinien, die unverschämten Drohungen gegen Japan und die Vergewaltigung der südamerikanischen Staaten werden als Etappen einer verbrecherischen Diplomatie bezeichnet, die es bisher im Leben der Völker noch nicht gegeben hat, wenn man von der Geschichte des britischen Empires absieht. Aber selbst London hat es immer vermieden, derartige skandalöse Taten in einem kurzen Zeitabstande serienweise zu produzieren, wie es gegenwärtig Roosevelt und seine nach Weltbeherrschung lechzenden Juden tun.

Einen großen Bruch aller Gesetze, Methoden der Fälschung und Lüge nennen europäische Blätter den Fall Belmonte. Daß es sich hier tatsächlich um ein nach Gangstermanieren aufgebautes System handelt, bewies Roosevelt ja wenige Stunden nachher durch eine neue krasse Völkerverleumdung auf argentinischem Gebiet. Es sind wahrhaftig Gangstermethoden, aus einem Flugzeug Kuriergepäck stehlen zu lassen, um es an begabte Handlanger eines argentinischen Parlamentsauschusses gelangen zu lassen. Dieser Postraub und der Fall Belmonte sind ein bezeichnendes Schlaglicht für die gewalttätige imperialistische Durchdringung der südamerikanischen Staaten durch die USA, die bereits einer wirtschaftlichen Union durch die USA gleichkommt. Die Zahl der Eingriffe des Dollarimperialismus in die südamerikanische Wirtschaft und Politik steigt von Tag zu Tag.

Die Japaner haben inzwischen diesem Dollarimperialismus im Fernen Osten einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht. Zwischen Japan und Frankreich ist nunmehr ein Vertrag zustande gekommen, in dem sich beide Regierungen zur gemeinsamen Verteidigung Indochinas verpflichteten, und Japan das Recht erhält, dort Stützpunkte einzurichten. Japan hat davon bereits Gebrauch gemacht, 40000 Mann gelandet und acht Flugplätze in Besitz genommen. Die Regierung in Washington und London ist um so unberechtigter, als ja Roosevelt selbst der Vater der modernen Stützpunktpolitik ist. Im Gegensatz zu Roosevelt hat jedoch Japan in seinem eigenen Lebensraum diese Politik verwirklicht, während Roosevelt weit über seine „westliche Hemisphäre“ hinaus eine Stützpunktpolitik zur Errichtung einer Weltbeherrschung verfolgt. Daß Japan den englisch-nordamerikanischen Mächtschaften nur zuvorgekommen ist, beweist die maßlose Wut und Pressehebe in den USA.

Wahrhaftig, Roosevelt hat sehr schwarze Tage zu verzeichnen. Die Aufdeckung des Falles Belmonte, der Postraub in Argentinien und die Entlarbung der Mander von Indochina sind schwere Belastungsproben für die Scheinmoral der Gangster vom Weissen Haus.

Die Note an Bolivien

den südamerikanischen Staaten mitgeteilt

Berlin, 29. Juli. Die Vertreter des Reiches in den südamerikanischen Staaten haben im Auftrage der Reichsregierung mit folgender Note den Regierungen der iberio-amerikanischen Staaten die Note zur Kenntnis gebracht, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat: „Im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, anbei Abschrift einer Note zur Kenntnis zu bringen, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat. Die Reichsregierung hält es für angebracht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den in der Note geschilderten, im internationalen Verkehr beispiellosen Vorfalle zu lenken.“

Berzweifelte Ausbruchversuche der Sowjets gescheitert

Feindlicher Widerstand am Südabschnitt zusammengebrochen - Ueberaus blutige Verluste der Bolschewisten

Berlin, 29. Juli. Deutsche Truppen drängen am 28. Juli die im Raum von Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Truppenteile weiter zusammen. An mehreren Stellen unternahmen die Bolschewisten Ausfallversuche. Dabei wurden in einem hartnäckigen Waldgefecht an einer Stelle zwei sowjetische Bataillone und zwei Batterien vernichtet. Die Bolschewisten erlitten auch an den anderen Abschnitten bei ihren verzweifelten Ausfallversuchen blutige Verluste. — Der Angriff der deutsch-rumänischen und ungarischen Truppen gegen die Bolschewisten am Südabschnitt der Ostfront führte trotz schwieriger Wegeverhältnisse am 28. Juli zu großem Geländegewinn. Die Bolschewisten versuchten in zusammenhanglosen örtlichen Kämpfen sich dem Vorstoß der deutsch-rumänischen und ungarischen Verbände zu widersetzen und das Vordringen der verbündeten Truppen aufzuhalten. Der sowjetische Widerstand brach unter blutigsten Verlusten für die Bolschewisten zusammen. Dabei fanden sich Tausende von bolschewistischen Ueberläufern bei den deutsch-rumänischen Truppen ein.

* Die Propaganda des Feindes, die sich seit Ausbruch des Ostkrieges in abgegriffenen Phrasen von den Greueln deutscher Soldaten und der Uebelvergnügte des Sowjetarmisten erging, hat endlich nach fünf Kriegswochen eine „neue“ Idee gefunden. Sie operiert mit dem Schlagwort der Wiederkehr der Verdunskämpfe, die nunmehr auf dem Boden der Sowjetunion bei Smolensk begonnen hätten.

Bunächst kam der Ostjude Losowski und erklärte, daß die äußerst heftigen Kämpfe bei Smolensk den riesigen endlosen Kämpfen vor Verdun ähneln. Um dem Ansehen in der Weltöffentlichkeit willen, spricht man in Moskau plötzlich nicht mehr von Rotarmisten, sondern versucht, den Verbliebenen jenseits des Meeres wieder mit dem achtbaren Begriff die „Russen“ zu gefallen, den Stalin längst abgeschlachtet hat. Den Engländern wird die Lage im Raum von Smolensk so falsch dargestellt, daß „britische Amtskreise den amerikanischen Agenturen ihre Bewunderung dafür aussprechen, daß Smolensk noch immer in russischen Händen sei“. Natürlich: wenn dieser Stadt die Rolle von Verdun zugeschrieben werden soll, dann muß es sich durch Wochen heldenhaft verteidigen.

Der britische Kommentator Frazer geht noch einen Schritt weiter: nach ihm handelt es sich gar nicht mehr um ein endloses Ringen ohne Entscheidung wie vor 25 Jahren, sondern er findet, daß die Deutschen bei Smolensk ihre Stoßkraft bereits völlig verausgabt hätten und keinen weiteren Angriff mehr unternehmen könnten. Die Russen hätten die Schlacht bereits gewonnen. Es ist klar, daß auch gewisse Schweizer Zeitungen nicht zurückbleiben wollen, wenn London und Moskau Lügenberichte in die Welt setzen. Die „Baseler Nachrichten“ stimmen daher jubelnd mit ein: „Der Krieg ist zum Stillstand

gekommen, die Deutschen sind gezwungen, Grabenstellungen zu beziehen.“

Der deutsche Wehrmachtsbericht räumt in seiner klaren und knappen Sprache mit allem diesem Unfug ein für allemal auf. Er stellt fest: daß die starken Kräftegruppen des Feindes, die am 16. Juli bei der Eroberung der Stadt Smolensk überannt und eingeschlossen waren, nunmehr im wesentlichen aufgegeben worden sind. Binnen 14 Tagen ist das Zentrum der Sowjetfront zerschlagen worden. Und wenn vor einem Vierteljahrhundert auf dem engen Raum von 10 oder 20 Kilometer ein Grabenstüd und ein Fort nach dem anderen mühsam erstürmt werden mußte, so dringt heute die deutsche Offensive in kühnem Stoß über große Räume hinweg. Die Entfernung von Orscha bis Wiasma entspricht etwa der Strecke von Verdun bis weit über Dijon hinaus in das Saonetal hinein. Und wenn 1916 vier Monate lang ungeheure Menschenopfer auf beiden Seiten dem Ringen um winzige Punkte im Gelände dargebracht werden mußten, so wird heute an der entscheidenden Stelle der Front eingeseht, was an moderner Bewaffnung zur raschen Niederkampfung des Feindes erforderlich ist. So stellt der französische General Dubal im „Journal“ fest, daß die Zahl der mit den technischen Waffen kämpfenden Menschen auf deutscher Seite verhält-

nismäßig klein sei, und dem entsprächen auch die Verluste. Der scheinbare Zeitverlust ergab sich mehr aus der Notwendigkeit der Organisation und der Sicherung des Nachschubs, als durch den bolschewistischen Widerstand. Schon rät auch der Major Elliot in „New York Herald Tribune“, die Amerikaner sollten sich keinen Wunschträumen hingeben.“

Aber nicht nur bei Smolensk ist die Lage günstig. Auch in Ostland schreitet die Säuberung rasch fort. Und in der Ukraine kann wieder von einem Vordringen berichtet werden, so daß der deutsche Südflügel sich in breiter Front dem Schwarzem Meer nähert. Moskau wurde zum siebenten Mal von der deutschen Luftwaffe angegriffen, so daß dieses Stützpunktzentrum der Sowjet-Union in immer größerem Bedrängnis geraten muß.

In London, wo man schon durch die neuen großen Erfolge des deutschen U-Bootkrieges und der deutschen Luftwaffe im britischen Raum beunruhigt ist, wird es ein jähes Erwachen geben, wenn sich die Märchen des bolschewistischen Verbündeten plötzlich nicht mehr länger aufrechterhalten lassen. Die Kessel um Smolensk lassen keine Glorifizierung der Bolschewisten zu, wie Frankreich sie ein Vierteljahrhundert lang mit der Bitadelle von Verdun hat betreiben können.

Finnland bricht mit Großbritannien

Die Quittung für Englands Heuchelei - Entscheidende Absage an die Plutokraten

Helsinki, 29. Juli. Das finnische Außenministerium erklärte am 28. Juli dem Gesandten Großbritanniens in Helsinki, Vereker, folgendes:

Als ein Ergebnis verschiedener Maßnahmen, die Großbritannien gegen den Seeverkehr und den Außenhandel Finnlands seit Juli 1940 und Juli 1941 getroffen habe und die zu einer völligen Blockade des finnischen Handels mit den überseeischen Ländern führten, haben die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien bezüglich des Außenhandels und der Seefahrt in Wirklichkeit aufgehört. Andererseits führe Finnland, so erklärte das Außenministerium, den Krieg auf der gleichen Seite wie Deutschland, während Großbritannien dagegen mit der Sowjetunion ein Militärbündnis geschlossen und erklärt habe, daß es alle in seiner Macht stehenden Mittel anwenden werde, um die Sowjetunion zu unterstützen.

Angeichts dieser Tatsache könne ein normaler diplomatischer Verkehr ohne Schwierigkeiten nicht mehr aufrecht erhalten werden. Diese Ansicht scheine, so heißt es weiter, ja auch die britische Regierung zu teilen, wie aus einer an das Parlament gerichteten Regierungsmittelung hervorgeht, laut welcher die Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien abgebrochen werden können. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage sei die finnische Regierung zu der Schlussfolgerung gekommen, daß als logische Folge

der eingetretenen Umstände die finnische Gesandtschaft in London ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellt.

* Dazu wird uns von unserer Berliner Schriftleitung noch gedruckt:

England erhielt von Finnland den Stuhl vor die Tür gesetzt. Einer der unzweifelhaft „demokratischen“ Staaten Europas, um dessen Günst sich England zeitweilig sehr große Mühe gegeben hat — solange es sich nämlich darum handelte, ihn für die Interessen Englands auszuspielen zu können — hat damit der englischen Politik die entscheidende Absage erteilt und sich freigemacht von englischen Einflüssen.

Für das heuchlerische England kommt diese Stellungnahme des demokratischen Finnland als ein schwerer Schlag. Gerade die Rücksicht auf das große finnische Ansehen in der Welt scheint England neben der Einsicht seiner Ohnmacht bisher von einem Vorgehen gegen den „unbotmäßigen“ Staat im Norden abgehalten zu haben. Die formelle Aufrechterhaltung „normaler“ Beziehungen hatte das perfide Albion allerdings nicht gehindert, schon längst diejenigen Mittel seiner Kriegsführung in Bewegung zu setzen, mit denen es normalerweise keine neutrale Staaten zu schikanieren sucht. Finnland hat sich nicht provozieren lassen, aber die klare und bestimmte Antwort erteilt: „Da wir an der Seite Deutschlands kämpfen, brauchen wir keine Beziehungen zu England mehr.“

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Rumänische Truppen haben das Mündungsgebiet des Dnjestr erreicht. Bessarabien ist damit restlos vom Feinde befreit. In der Ukraine schreiten die Operationen stetig fort. Die im Zuge des Durchbruchs durch die Stalin-Linie in der Richtung auf Smolensk überbrannten Kräftegruppen des Feindes sind nunmehr im wesentlichen aufgerieben. Der letzte Kessel ostwärts Smolensk geht seiner Vernichtung entgegen. Große Zahlen an Gefangenen und Beute können als Ergebnis dieser gewaltigen Vernichtungsschlacht in wenigen Tagen gemeldet werden. Westlich des Peipussees sind feindliche Kräfte durch die mit der Säuberung Estlands beauftragten Verbände ebenfalls eingeschlossen und stehen vor ihrer Vernichtung.

Stärkere Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Rüstungswerke, Versorgungsbetriebe und Verkehrsanlagen der Stadt Moskau.

Im Kampf gegen England versenkte die Luftwaffe nordwestlich der Shetlandinseln ein Handelsschiff von 1000 BRT. Vor der englischen Südküste erhielt ein großes Handelsschiff einen Bombenvolltreffer. Weitere Luftangriffe richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Hafenanlagen an der Nordost- und Südküste der Insel. Ein Vorpostenboot schoß ein britisches Flugzeug ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

Die Tapferen von Wolchewit

Letzte italienische Bastion in Gondar

Von unserem Korrespondenten

Hn. Rom, 29. Juli. Wolchewit, die seit langem von weitaus überlegenen britischen Streitkräften belagerte letzte Bastion der italienischen Kolonialtruppen im Gebiet Gondar, ist eine über 3000 Meter hoch gelegene Naturfestung, die von den Italienern gebaute Hochgebirgsstraße Gondar-Adua beherrscht. Der lange Widerstand der Besatzung von Wolchewit, die erst in den letzten Tagen die britische Aufforderung, sich zu ergeben, mit Geschützfeuer beantwortete, war nur dadurch möglich, daß erfolgreiche Ausfälle immer wieder Materialbeute erbrachten. Auf diese Weise wurden die gelichteten Waffen- und Munitionsbestände aufgefüllt. Die Besatzung von Wolchewit steht in dauernder funktelegraphischer Verbindung mit Italien.

Die Finnen vor Dertavalla

Erfolgreiche Vorstöße an der Grenze

Von unserem Korrespondenten

H. Helsinki, 30. Juli. Von zutragender finnischer Seite wird die Lage an der finnisch-sowjetischen Front folgendermaßen dargestellt: Dertavalla ist von den Bolschewisten geräumt worden. Die finnischen Truppen stehen vor der Stadt; sie haben große Beute gemacht. Im Gebiete von Jalki, wo besonders harte Kämpfe stattfanden, weil dort eine mächtige Befestigungsanlage der Sowjets durchbrochen werden muß, sind deutsche und finnische Truppen dabei, bemerkenswert große Teile des feindlichen Heeres einzufassen. Auch an der Sallafront entwickeln sich die Operationen außerordentlich günstig. Deutsche und finnische Truppen sind in Keilform vorgestoßen und haben gleichfalls in einer großen Einkesselungsbewegung bereits die ehemals sowjetisch-finnische Grenze weit überschritten.

Überall Vormarsch der Sowjets

Ständig anwachsende Zahl der Gefangenen

Von unserem Korrespondenten

Boe. Budapest, 29. Juli. Wie der ungarische Heeresbericht vom Dienstag bekannt gibt, setzen die ungarischen Truppen überall ihren Vormarsch fort. Die Verteidigung des Feindes sei merklich im Abnehmen begriffen. Die Zahl der Gefangenen mehre sich gewaltig. Dies sei darauf zurückzuführen, daß es den Sowjetbehörden nicht mehr gelinge, die Verbindung mit den Truppen aufrecht zu erhalten, so daß die Abteilungen ohne Versorgung und Munition blieben.

Die ungarische Presse befaßt sich in großen Zeitartikeln mit den jetzt der Entscheidung zugehenden Kampfhandlungen auf dem ungarischen Frontabschnitt. „Westi Ujsag“ schreibt, daß die Sowjets auf einen Angriff solchen Ausmaßes nicht vorbereitet gewesen seien. Nachdem die Stalin-Linie nun auch im Süden durchbrochen wurde und der Weg offen sei, siehe die Sowjet-Heeresleitung vor schweren Aufgaben.

45 Wagen Dynamit für Kischinew

Einprägendes Mahnmal der Sowjetbarbarei

Von unserem Korrespondenten

Hn. Rom, 29. Juli. 45 Eisenbahnwagen mit Dynamit wurden von den Sowjets zwischen dem 15. und 20. Juli über Chartow und Odesa nach Kischinew gebracht, um genügend Material für die Befestigung der Hauptstadt Bessarabiens zu haben. Aus Moskau waren gleichzeitig, so berichten italienische Korrespondenten, 1500 Personenspezialisten gekommen. Sie gingen so methodisch zu Werk, daß sie nicht einmal die Blumen im Stadtpark verschonten. In der ganzen Stadt wurden die Wasserleitungen und jeder einzelne Brunnen gesprengt. In Rumänien empfindet man, Kischinew nicht mehr aufzubauen, sondern als besonderes einprägendes, immerwährendes Denkmal der Sowjet-Barbarei im jetzigen Zustand zu belassen.

Schnellboot torpediert Feind-Zerstörer

Vollbeladener Petroleumanker versenkt - Lebhaftige Tätigkeit bei Tobruk

Rom, 29. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Unsere Schnellboote, die die in der Nacht zum 26. Juli in den Häfen von La Valetta eingedrungenen Sturmlampfmittel unterstützten, stießen bei ihrer Rückfahrt mit feindlichen leichten Einheiten und Flugzeugen zusammen, gegen die auch italienische Flugzeuge wirksam eingriffen. Ein von einem Schnellboot torpedierter englischer Zerstörer wurde von unseren Flugzeugen sinkend gesichtet. Zwei unserer Schnellboote sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.“

In Nordafrika hat ein deutscher Verband im Verlaufe eines am Nachmittag des 27. Juli an der Sollum-Front durchgeführten Vorstoßes Gefangene gemacht und den vorgeschobenen feindlichen Einheiten Verluste beigebracht und sie zum Rückzug gezwungen. An der Tobruk-Front lebhaftes beiderseitiges Artillerietätigkeit.

In Ostafrika Aktionen vorgeschobener Posten und Artillerietätigkeit.

Gestern mittag haben englische Flugzeuge im Tiefflug einige Ortschaften in Sizilien angegriffen. Es gab einige Verwundete und unbedeutende Schäden. Unsere sofort zum Einsatz gekommenen Jagdflugzeuge haben

etwa 30 Kilometer von Augusta ein Flugzeug vom Typ Beaufigther in Brand geschossen. Das Flugzeug ist ins Meer gestürzt.

Eines unserer im Atlantik unter Befehl von Kapitän zur See Giacomo operierenden U-Boote hat einen vollbeladenen Petroleumanker von 7000 BRT versenkt.

Vorstoß an der Sollum-Front

Mißglücktes britisches Spähtruppenunternehmen

Berlin, 29. Juli. Deutsche und italienische Aufklärungskräfte stießen am 27. Juli an der Sollum-Front in ägyptisches Gebiet vor. Die britischen Sicherungen wichen einer Verhinderung mit den Achsenruppen aus und zogen sich in die südliche Wüste zurück. Es wurden wertvolle Erkundungsergebnisse erzielt. — Ein am 26. Juli von den Briten aus Tobruk vorgeschickter australischer Spähtrupp blieb mit schweren Verlusten vor den deutsch-italienischen Stellungen liegen. Die Reste der zerstreuten Einheit versuchten, sich in ihre Ausgangsstellungen zurückzuziehen. Gutliegendes deutsches Artilleriefeuer versperrte ihnen die Flucht durch das Niemandsland. Erst im Schutze der Dunkelheit gelang es einzelnen australischen Soldaten, unter Zurücklassung ihrer Waffen in die Festung zurückzukehren.

Bierzehntausend Japaner in Indochina gelandet

Französisch-japanisches Protokoll über gemeinsame Verteidigung unterzeichnet

Hanoi, 29. Juli. Die Ausschiffung japanischer Truppen in Süd-Indochina, die am Dienstagmorgen nördlich der Camranh-Bucht begann, macht schnelle Fortschritte. Nach den hier vorliegenden Meldungen sind bereits 40 000 Mann gelandet. Auch die Vorbereitungen in Saigon zur Aufnahme der japanischen Truppen sind nahezu vollendet. Die japanische Luftwaffe errichtet auf acht ihrer zur Verfügung gestellten Flugplätzen Stützpunkte.

Zwischen der französischen und der japanischen Regierung wurde am Dienstag in Hanoi ein Protokoll über die französisch-japanische Zusammenarbeit zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas abgeschlossen und vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Admiral Darlan und dem japanischen Botschafter Kato unterzeichnet. Das Protokoll, das mit der Unterzeichnung in Kraft trat, sieht folgende drei Punkte vor: 1. die beiden Regierungen verpflichten sich, zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas militärisch zusammenzuarbeiten; 2. die im Hinblick auf diese Zusammenarbeit zu ergreifenden Maßnahmen werden Gegenstand besonderer Abmachungen werden; 3. die vorerwähnten Dispositionen bleiben nur solange in Kraft, als die Umstände, die den Grund für ihre Annahme bilden, vorliegen.

Bereits früher war mitgeteilt worden, daß auf Grund der gegenwärtigen Lage im Fernen Osten ein grundsätzliches Einvernehmen zwischen der französischen und der japanischen Regierung im Hinblick auf die Sicherung der gemeinsamen Verteidigung der indochinesischen Union erzielt wurde. Das Protokoll bildet die politische Grundlage der Maßnahmen.

In ihren Kommentaren zum Abschluß des japanisch-französischen Abkommens unterzeichnen sämtliche japanischen Blätter den friedlichen und konstruktiven Charakter der Vereinbarung, die auf der Interessengemeinschaft der zunehmend enger werdenden Freundschaftsbeziehungen Japans und Frankreichs aufgebaut sei. Das Abkommen bedeute die endgültige Eingliederung Indochinas in die fernöstliche Lebensgemeinschaft und eine Garantie der friedlichen Entwicklung Südostasiens. Die drohende Einkreisung Indochinas durch England, Amerika und Siam sowie insbesondere das Zusammenstoßen Siamkings mit de-Gaulle-Kreisen hätten das japanisch-französische Verteidigungsabkommen zu einem dringenden Gebot gemacht, zumal Hanoi praktisch nicht imstande sei, Indochina allein vor Angriffen zu schützen.



Churchill sieht den Himmel voller Bomber

Optimistische Stimmungsmache nach dem Angriff auf London - Verlegenes Gestammel

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Hw. Stockholm, 30. Juli. Am Dienstag versuchte Churchill in einer Rede im Unterhaus die pessimistische Stimmung der Londoner Bevölkerung, die durch den letzten Luftangriff auf London und durch die kürzlichen Erklärungen des Luftfahrtministers Sinclair von der noch bestehenden Luftunterlegenheit Englands gegenüber Deutschlands hervorgerufen wurde, durch eine Verlehrung der Erklärungen Sinclairs in das Gegenteil wettzumachen.

Während Sinclair bekanntlich davon gesprochen hat, daß es den vereinten Bemühungen aller englischer Produzenten in absehbarer Zeit gelingen könnte, die Luftparität in Deutschland zu erreichen, verkündete Churchill, daß die Luftüberlegenheit Deutschlands gebrochen und die deutschen Angriffe auf England keine große Bedeutung mehr hätten. Also spricht der Propagandist Churchill das Gegenteil dessen, was der Fachminister Sinclair behauptet.

Wie schon so oft jonglierte Churchill mit phantastischen Ziffern. Er sieht die englische Flugzeugproduktion sich verdoppeln und vervielfachen. Kein Wunder, daß Churchill einen besonderen Produktionsminister, der von der englischen Presse gefordert wird, für unnötig hält. Er sieht alles in allem den Himmel voller englischer Bomber, den Boden Europas bereits siegreich von den bolschewistischen Horden überschwemmt und aus den

Wassern erhebt sich das Haupt seines weiteren Verbündeten, Franklin Roosevelt.

Dennoch scheint Churchill nicht gut zumute zu sein. Aus dieser Stimmung heraus gab Churchill, wie der englische Nachrichtendienst sich ausdrückt, „eine überraschende Erklärung“, überraschend deshalb, weil sie zu den übrigen Beteuerungen in der Tat fast wie die Faust aufs Auge paßt. Churchill sagt, es sei Wahnsinn zu glauben, daß Sowjetrußland und die USA für England den Krieg gewinnen könnten — um den Kampf um England selbst komme man nicht herum. Deshalb sei höchste Wachsamkeit und Anspannung aller eigenen Kräfte Englands nötig. „Wenn wir verlagern, verlagern alle — wenn wir fallen, fallen alle.“

Sowjetfunk kämpft gegen Saboteure

Ausschlußreiche Geständnisse

Von unserem Korrespondenten

Hn. Rom, 30. Juli. Die Aufrufe des sowjetischen Rundfunks zum Kampf gegen Saboteure werden, so erfährt man hier über Istanbul, Tag für Tag zahlreicher. Im gleichen Atemzug wird die Bevölkerung auch ermahnt, „Spione und Deserteure“ anzugeben. In einem Appell wurde verraten, daß „Saboteure“ Fernspreche- und Verkehrsverbindungen unterbrochen und „Terroristen“ politische Kommissare ermordet haben. In der Türkei sieht man diese Geständnisse als ausschlußreiches Zeichen an.

Franklin, der Heilige

Seine Hochwürden der Erzbischof von Canterbury erbrachte durch die Erteilung seines Segens an die Bolschewiken eindeutig den Beweis für seine Eignung als Großinquisitor des blutbefleckten Sowjetsystems. Sein trauriger Ruhm ließ verschiedene andere Bischöfe der anglikanischen Hochkirche nicht ruhen. Sie überfüllten sich in schwalligen Lobliedern auf die Bolschewiken. Der Erfolg blieb nicht aus. Sie wurden zu Ehrengottloien ernannt und dürfen als neue Herde ihres Bischofsstabes Sammer und Sichel daran anbringen.

Kein Wunder, wenn Freimaurer Roosevelt in diesem hehren Bunde nicht länger abseits stehen wollte. Andächtig begab er sich in die St. James-Episcopal-Kirche zu Washington. Ehrfürchtig faltete er die Hände, rief den Gott des Friedens an und erlebte von ihm die Vernichtung der Mächte der Tyrannei und Aggression. Demütig und voll Inbrunst hauchten seine losgeren Lippen zum Schluß ein betragendes Amen.

Wir aber fragen: Wer erdreißet sich zu frechen Uebergriffen? Wer begeht infame Aggressionshandlungen? Wer peitscht sein Volk zum Kriege an? Wer schwelgt in immer unerhörteren Herausforderungen? Mister Roosevelt!

Wenn nun der Gott des Friedens, den er rief, sein Gebet erhörte? Stromer

General von Schröder A

Der frühere Präsident des RWB

Berlin, 29. Juli. Der Militärbefehlshaber in Serbien und frühere Präsident des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie Ludwig von Schröder, ist in Hohenlychen, wo er von den Folgen eines Mitte Juni in Belgrad erlittenen Flugzeugunfalls Heilung suchte, plötzlich an einer Embolie im 57. Lebensjahre verstorben. General von Schröder, unter dessen tatkräftiger Führung der Reichsluftschutzbund sich zu einer wirkungsvollen zivilen Schutzorganisation entwickelt hat, war ein Sohn des im Weltkrieg berühmt gewordenen Admirals von Schröder, des „Löwen von Händern“, und gehörte ebenfalls der Marine an. Als Kommandant des Kreuzers „Köln“ wurde er im Mai 1932 in der Öffentlichkeit bekannt, als er Adolf Hitler und seine Getreuen zur Besichtigung seines Schiffes einlud.

Zum Befehlshaber in Serbien wurde General der Flieger Dandelmann ernannt, der am Weltkrieg als Generalstabsoffizier teilnahm und beim Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht an führender Stelle tätig war.

Priesterorde und Verhaftungen

Sowjet-Schreckensherrschaft in Bessarabien

Bukarest, 29. Juli. Die Bukarester Presse befaßt sich ausführlich mit den Zuständen in den von den Sowjets zurückgewonnenen Gebieten. Der „Current“ berichtet, daß die kommunistischen Führer, die sich im geheimen bei rumänischen Priestern in Bessarabien hätten taufen lassen, diese Priester väterlich mit eigener Hand erschossen hätten, um nicht von diesen verraten zu werden. Die Verhaftung unschuldiger Menschen hätte sich zu einer bolschewistischen Epidemie entwickelt. Der Handel sei unter bolschewistischer Herrschaft völlig lahmgelegt worden und habe sich allein auf einen primitiven Waren Austausch beschränkt, der zu grotesken Zuständen geführt habe. So habe man z. B. für sechs Eier ein Wollkleid, für ein Körbchen Eier eine Nähmaschine oder einen Rundfunkapparat kaufen können. In mehreren Fällen seien Eltern auf Grund der Denunziation ihrer Kinder erschossen oder deportiert worden, weil sie Weizen oder Gemüse versteckt hätten.

Metaxas betrog das griechische Volk

Von drei Ministerien Gehalt bezogen

Belgrad, 29. Juli. Wie die „Donau-Zeitung“ aus Athen berichtet, haben die Untersuchungen über Unregelmäßigkeiten der ehemaligen griechischen Minister nun auch den Ministerpräsidenten Metaxas schwer belastet. Der Regierung sind die lächerlichen Unterlagen dafür zugegangen, daß Metaxas u. a. für seinen Dienstwagen die diesbezüglichen Zuwendungen in voller Höhe dreimal — vom Ministerpräsidentium, vom Außenministerium und vom Kriegsministerium — in einer Gesamtsumme von 720 000 Drachmen jährlich überwießen erhielt. Von allen den genannten drei Ministerien bezog er außerdem sein volles Ministergehalt, ebenso die entsprechenden Repräsentationsgelder. Darüber hinaus bekam er noch seine Pension als General. Die griechische Presse veröffentlicht diese Tatsache in großer Aufmachung, um dem griechischen Volk vor Augen zu führen, wie die Männer waren, die Griechenland Eintritt in den Krieg an der Seite Englands nicht verhinderten.

Politik in Kürze

Der Senatspräsident beim Reichskriegsgericht, Wilhelm Sellmer, vollendet heute seine 40jährige Dienstzeit; er gehört seit 1. Oktober 1936 mit dem Dienstgrad eines Viceadmirals dem Reichskriegsgericht an.

In Berlin trafen, von Lissabon kommend, zwei Sonderzüge mit den aus USA heimgekehrten deutschen Konsulatsbeamten und Vertretern deutscher Reisebüros ein.

Die bisher bestehenden flämischen Jugendorganisationen haben sich zusammengeschlossen und die offizielle Bezeichnung nationalsozialistische flämische Jugend gewählt; als erstes Zeichen ihrer engen Freundschaft mit Deutschland haben die Flamen beschlossen, 2000 Zungen als Erntehelfer ins Reich zu schicken.

Aus Stadt und Kreis Calw

Lumpensack und Mottenkiste

Das Lumpensack und Mottenkiste, das sind zwei Gegenstände, die wir wohl in fast jedem Haushalt finden. Wenn die Hausfrau die Mottenkiste beendigt ist und das neue Kleid fix und fertig auf dem Bügel hängt und nur darauf wartet, den nächsten Ausgang der Hausfrau zu einer kleinen Freude zu machen, sucht sie die übrigen Stoffreste zusammen. Die unbrauchbaren kleinen Stücke verschwinden im Lumpensack und die größeren, die man wohl noch einmal verwenden könnte, landen in der Mottenkiste. Hier fristen sie ihr Dasein auch dann noch, wenn das ehemals neue Kleid längst nicht mehr schön und modern ist. Vielleicht wird der eine oder andere Flicken einmal wieder hervorgeholt, um einen neuen Ärmel oder einen frischen Befas abzugeben. Aber meist ist dies nicht der Fall, sondern auch das alte Kleid, das durch ein besseres ersetzt wurde, findet seinen Platz in der Mottenkiste. Hier ist es gut aufgehoben. Man trägt es zwar nicht mehr, aber immerhin, es ist ordentlich aufbewahrt, durch glitzerndes, scharf riechendes Pulver und einige Bogen Zeitungspapier vor der Zudringlichkeit der Motten und ähnlichen Ungeziefer geschützt. Die verantwortungsvolle Hausfrau aber wird sich nicht mit dem Gedanken beruhigen, daß in ihrer Mottenkiste alles schön überhüllt und sauber aufgehoben ist, sie wird von Zeit zu Zeit einmal nachsehen, was mittlerweile für sie unbrauchbar geworden ist. Aber wozu damit? Die Reichsplanung ist wieder alle Mottenkisten einem Grobkreime machen zu unterziehen und das Brauchbare vom Unbrauchbaren zu unterscheiden. Damit ist der Hausfrau doppelt gedient. Erstens bekommt sie neuen Platz und eine bessere Ueberblick in ihrer Mottenkiste, und zweitens erfüllt sie damit zugleich ihre Pflicht, zur Reichsplanung auch ihren Anteil beizutragen.

Helft Waldbrände verhüten!

Die Wälder sind gerade in diesen Wochen der Großen Ferien das Ziel vieler Tausender von Erholungssuchenden. Damit wächst leider auch die Gefahr der Waldbrände. Zu ihrer Verhütung soll ein Plakat dienen, das auf weißem Grunde ein rotes Dreieck mit der Aufschrift: „Hier rauchen nur Brandstifter!“ trägt. Es ist in Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung vom Brandverhütungsdienst der Deutschen öffentlichen-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten herausgegeben worden. Man kann nur dringend wünschen, daß der Aufruf zur Vorsicht von jedem Besucher unserer Wälder voll beachtet wird. Wertvolle Holzbestände werden alljährlich durch Waldbrände vernichtet. Wenn diese Verluste schon in Friedenszeiten die deutsche Wirtschaft schwer schädigen, so sind sie jetzt im Kriege noch untragbarer, da das Holz einen unserer wertvollsten und kriegswichtigsten Rohstoffe darstellt. Die weit überwiegende Zahl aller Waldbrände wird durch fränslichen Leichtsinns und Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen verschuldet. Jegliches Feueranzünden, das Rauchen und das Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände ist im Walde oder am Waldrande verboten. Jeder, der hiergegen verstößt, verflüchtigt sich an der Rohstoffversorgung des deutschen Volkes. In wenigen Stunden kann durch Unachtsamkeit die mühselige Arbeit von Jahrzehnten vernichtet werden. Darum sollte sich jeder Wanderer immer wieder der Mahnung erinnern: Helft Waldbrände verhüten!

Bauerntum und Lebensraum

Eine Fülle von Aufgaben wartet nach dem Kriege ihrer Lösung, so vor allem auch die Frage des sinnvollen und planmäßigen Einsatzes der Kräfte. Der bevorstehende Rückstrom an Arbeitskräften wird so gelenkt werden müssen, daß das Volks- und Wirtschaftsleben weiterhin reibungslos abläuft und auch keine Überfüllungen und Stauungen in den einzelnen Bezirken entstehen. Besonders für den deutschen Bauern und Landwirt hat diese Frage eine ganz besondere Bedeutung, denn er hat einen Großteil seiner eigentlich unabhinglichen Arbeitskräfte dem allgemeinen Aufbau unserer Wirtschaft zur Verfügung stellen müssen. Nach dem Kriege wird er aber dazuhin noch vor der Aufgabe stehen, die neu gewonnenen Gebiete an den Grenzen unlösbar durch seine Arbeit mit dem Reich zu verbinden.

Die Frage des Lebensraumes eines Volkes ist zu allen Zeiten schon nur vom Bauern her zu lösen gewesen. Nur dort, wo auf das Schwert auch der Pflug folgte, wurde ein Land für die Dauer erobert. Stets mußte aber auch die Gefahr gebannt werden, die in einer fremdbörslichen Unterwanderung bestand, die eben nur durch das eigene Volk gebannt werden kann. Der Bauer wird heute diese seine ureigenste Pflicht und Aufgabe, nämlich das Land rein von fremden Kräften zu halten und trotzdem der Ernährer des Volkes zu sein, nur dann wirklich erfüllen können, wenn er wieder genügend Arbeitskräfte zugeführt bekommt und vor allem auch, wenn die übrige Wirtschaft nicht mehr in diesem Ausmaß die Kräfte vom Lande abzieht, sondern wenn es hier einmal zu einem Ausgleich und Stillstand kommt. Besonders die Angleichung im Lebensstandard zwischen Stadt und Land wird entscheidend dazu beitragen, die Landflucht abzustoppen. Weiterhin wird die weitgehende Technisierung der landwirtschaftlichen Betriebe, verbunden mit einer ausreichenden Versorgung mit praktischen und vielseitigen landwirtschaftlichen Maschinen, eine große Arbeitserleichterung bringen und damit auch die landwirtschaftliche Arbeitsfrage lösen.

Den Bestand eines Volkes wird immer nur ein bodenständiges Bauerntum garantieren

können. Aus ihm können alle anderen Wirtschaftszweige immer wieder Menschen abziehen, solange der notwendige Bestand dadurch nicht vermindert wird. Der Unterstaatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Anton Reintthaller, schrieb vor kurzem: „Der Beruf des Bauern und Landwirts wird nach dem Kriege das werden, was er sein soll, nämlich wohl einer der schwersten, aber auch einer der unbestritten schönsten Berufe in unserem gesamten Wirtschaftsleben. Der wirtschaftliche Ansporn zur Neufindung muß so mächtig sein, daß er die Landflucht überwindet. Darüber hinaus müssen die Aufstiegsmöglichkeiten für den Landarbeiter bis zum deutschen Neubauern von allen ihnen noch anhaftenden kapitalistischen Resten befreit und nur von seiner Eignung, seiner Fähigkeit und seinem Fleiß bestimmt werden.“ Sicherung des vörslichen Bestandes und Befriedung der neu gewonnenen Gebiete sind die Aufgaben, die das Bauerntum zu erfüllen haben wird. Wenn der deutsche Landarbeiter dazuhin noch durch Familie und Heim an seinen Betrieb gebunden ist, bietet er auch der vörslichen Gefahr der zeitweisen Mitarbeit fremdbörslicher Landarbeiter keine Angriffspunkte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß als Triebkraft jeder gefunden nationalen Wirtschaft die Landwirtschaft anzusehen ist. Um nun die für die Neubefriedung notwendigen Arbeitskräfte freizubekommen, muß in technischer Hinsicht alles getan werden, um die Arbeit möglichst zu vereinfachen. Der soziale Ausgleich

Verbesserungen in der Rentenversicherung

Erhöhung der Renten — Einführung der Krankenversicherung für Rentner

Soeben ist das Gesetz über die Verbesserung der Leistungen in der Rentenversicherung vom Führer unterzeichnet worden. Es bringt wichtige Verbesserungen, die alle Rentner der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung lebhaft begrüßen werden.

Seit langem war es der Wunsch der Rentner, daß die durch die Notverordnungen getroffenen Maßnahmen wieder aufgehoben werden möchten. Infolge der schlechten finanziellen Lage in der die Träger der Rentenversicherung sich 1933 bei der Machtübernahme befanden, war es nicht möglich, sofort nach dem Umbruch alle Maßnahmen der Notverordnungen aufzuheben, durch die die Rechte der Rentner wesentlich beschränkt worden waren. Die Härten der Notverordnungen konnten also nur schrittweise beseitigt werden.

Nunmehr wird diese Entwicklung großzügig durch eine Erhöhung der Renten weitergeführt. Das neue Gesetz gewährt zu den laufenden Renten Zuschläge in Höhe der 1932 durchgeführten Kürzungen. Die Invalidenrenten und Ruhegelder werden um 6 Mark, die Witwen- und Witwenrenten um 5 Mark und die Waisenrenten um 4 Mark erhöht. Bei den künftig festzusetzenden Renten wird der Grundbetrag entsprechend höher festgesetzt. Die Zuschläge zu den laufenden Renten werden rückwirkend vom 1. Juni 1941 ab gewährt und erstmalig mit der August-Rente ausbezahlt. In der Angestelltenversicherung werden die Renten aus technischen Gründen zunächst noch in der bisherigen Höhe gewährt, jedoch wird die Erhöhung in den ersten Tagen des August gefordert ausbezahlt.

Gleichzeitig hat das Gesetz noch eine wesentliche Verbesserung des Anwartschaftsrechtes gebracht. Aus allen Beiträgen, die für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgende Kalenderjahres entrichtet sind, gilt die Anwartschaft für Versicherungsfälle, die seit dem 26. August 1939 eingetreten sind, als erhalten.

Die Bezüher von Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung waren bisher nicht gegen Krankheit geschützt. Sie waren daher gezwungen, sich selbst zu versichern oder im Krankheitsfalle die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Das neue Gesetz bringt hier den Rentnern eine bedeutungsvolle Vergünstigung, indem es die Krankenversicherung der Rentner einführt. Wer zum Bezug einer Rente aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung berechtigt ist, wird für den Fall der Krankheit versichert und erhält die Leistungen der Krankenversicherung mit Ausnahme der Barleistungen.

Zur Deckung der Ausgaben wird von den Invalidenrenten und den Ruhegeldern — nicht jedoch von den Witwen-, Witwen- und Waisenrenten — monatlich nur 1 Mark einbehalten. Eine Kürzung der Rente tritt jedoch dadurch nicht ein, weil die Zuschläge und die Erhöhung der Grundbeträge in dem Gesetz auf 7 Mark festgesetzt sind, so daß die Rentner den Zuschlag von 6 Mark zu ihrer bisherigen Rente ungefähr erhalten.

Damit die Rentner auch wirklich in den Genuß dieser Rentenverbesserungen kommen, bestimmt das Gesetz ausdrücklich die Anwartschaftsfrist in der Fürsorge. Die Rentnerhöhungen bleiben bei Prüfung der fürsorgerechlichen Hilfsbedürftigkeit außer Ansatz.

Gleichzeitig konnte der Reichsarbeitsminister die Reichszuschüsse für Kleinrentner erhöhen. Die Erhöhung erfolgt mit Wirkung vom 1. Juni 1941 ab. Sie beträgt je nach der Größe der Gemeinden bei Kleinrentnern ohne mitunterstützte Haushaltsangehörige 5 bis 6 Mark monatlich, bei Kleinrentnern mit einem mitunterstützten Haushaltsangehörigen 7 bis 8 Mark monatlich. Für jeden weiteren mitunterstützten Haushaltsangehörigen erhöht sich der Reichszuschuß außerdem um je 5 Mark monatlich. Die neuen Beträge werden den Kleinrentnern von den Bezirksfürsorge-

zwischen Stadt und Land, so schreibt Reintthaller, ist eine weitere Voraussetzung zur Überwindung der Landflucht, und die Aufstiegsmöglichkeit für den bewährten Landarbeiter bis zum Neubauern der bedeutendste Ansporn, der Landarbeit treu zu bleiben. Fremdbörsliche Arbeitskräfte werden als Wanderarbeiter nur dort einzusetzen sein, wo eine zwingende Notwendigkeit besteht.

Goldene Hochzeit. In Dedenpfromm durften Jakob Friedrich Schneider und seine Ehefrau geb. Sattler das seltene Fest der Goldenen Hochzeit in guter Rüstigkeit begehen. Möge dem Jubelpaar, welchem aus diesem Anlaß Glückwünsche in großer Zahl zugehen, auch fernher ein recht freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Übergangsschwimmmeisterschaften vom 1. bis 3. August in Herrenberg. Auf Grund der bei den Übergangsschwimmwettkämpfen erzielten Leistungen, sind vom Untergau Schwarzwaldb 401 zu den Übergangsschwimmmeisterschaften vom 1.—3. August in Herrenberg zur Austragung kommen drei Mädel zugelassen. Im 100-Meter-Brustschwimmen nehmen Marianne Gehring, Neuenbürg und Ruth Biesel, Altensteig teil, das „WM-Werk“ wird in der gleichen Disziplin von Gerda Rösler, Calw vertreten.

Aus den Nachbargemeinden

Dedenpfromm. Nachdem erst vor wenigen Tagen unter großer Anteilnahme der Gemeinde die älteste Frau des Dorfes beerdigt wurde, ist jetzt auch der älteste Mann des Ortes Jakob Stöffler im 86. Lebensjahr verschieden und zur letzten Ruhe gebettet worden.

Wann scheint der Mond?

Tag	Monat	Wann scheint der Mond?
1	Aug	2
2	Aug	3
3	Aug	4
4	Aug	5
5	Aug	6
6	Aug	7
7	Aug	8
8	Aug	9
9	Aug	10
10	Aug	11
11	Aug	12
12	Aug	13
13	Aug	14
14	Aug	15
15	Aug	16
16	Aug	17
17	Aug	18
18	Aug	19
19	Aug	20
20	Aug	21
21	Aug	22
22	Aug	23
23	Aug	24
24	Aug	25
25	Aug	26
26	Aug	27
27	Aug	28
28	Aug	29
29	Aug	30
30	Aug	31

Der Mond scheint in der ersten Hälfte des Monats August am Abendhimmel; er wird am 7. August voll, erreicht am 15. August das letzte Viertel und wird am 22. August als Neumond unsichtbar in den letzten Tagen des August erscheint er wieder und kommt am 29. August ins erste Viertel.

Da kein allgemeines Bedürfnis zur Aufrechterhaltung der Postaufträge zur Annahmeholung besteht, hat sich die Deutsche Reichspost entschlossen, diesen Dienstzweig mit Ablauf des Monats Juli 1941 aufzugeben.

Wehruntauglich statt arbeitsverwendungsfähig

Da das wehrmächtsärztliche Urteil „arbeitsverwendungsfähig“ sich nicht immer mit der arbeitsverwendungsfähigkeit (nicht, wie gemeldet, arbeitsverwendungsfähigkeit) im Sinne des Wehrmächtsfürsorge- und Versorgungsgesetzes deckt und dadurch Unklarheiten entstanden sind, wird durch eine Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht statt dessen mit sofortiger Wirkung als wehrmächtsärztliches Urteil „wehruntauglich“ eingeführt.

Alte Hemden und Strümpfe

Was geben wir der Reichspinnstoffsammlung? Die Hausfrau wird überall Umschau halten, was irgendwie überflüssig ist, um es zur Annahmestelle ihrer Ortsgruppe zu bringen. Auch wenn die entbehrlichen Kleidungsstücke zerrissen, verschmutzt oder verölt sind, so schadet das nichts. Folgende Sachen werden erfasst: Textilien jeder Art aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Seide, Kunstseide, Jute, Hanf und Kotos. Nicht mehr tragbare Kleidungsstücke, also auch alte Hemden, Kragen, Taschentücher, Unterwäsche, Hosenträger und Kraiwatten, alte Strümpfe, Schneiderabfälle, Gardinen, Portieren, Teppiche, Kofosmatten

Der deutsche Frontsoldat schützt auch dich und deine Familie vor dem Vörschismus. Danke es ihm durch dein Opfer zur 5. Hausammlung des zweiten Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag.

und -läufer, Säcke, Filzhüte, Filzschuhe, Bobenlappen, Scheuertücher, Bindfadenreste, Abfälle von Strick- und Stopfgarnen, auch wenn diese Dinge zerrissen, vermottet, verschmutzt oder verölt sind.

Wie schon bei der Metallspende, so wird auch jetzt bei der Spinnstoffsammlung für jeden Haushalt, auch für jeden Gewerbetreibenden, eine Urkunde ausgestellt, auf der die Menge und der Name des Spenders vermerkt werden.

Die Steuerermäßigung

Für Beschäftigung von Hausgehilfinnen Eine Steuerermäßigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen kommt nun in Frage, wenn der Steuerpflichtige mehr als drei minderjährige Kinder oder andere minderjährige Angehörige in seinem Haushalt hat. Ferner für Land- und Forstwirte, wenn mindestens ein minderjähriges Kind oder andere minderjährige Angehörige in ihrem Haushalt leben und wenn die Ehefrau überwiegend im Betriebe mitarbeitet. Ebenfalls erhalten Kriegsbeschädigte sowie ihnen gleichgestellte Personen und Steuerpflichtige, die das 70. Lebensjahr vollendet haben oder hilflos sind, die Steuerermäßigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen. Diese können 50 M. für den Kalendermonat vom Einkommen abziehen.

Ohne Opfer keinen Sieg! Hilf auch du mit und bringe dein Opfer freudig und reichlich zum zweiten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag.

Was ist ein „Bayer“ Arzneimittel?

Ein „Bayer“-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten „Bayer“-Forschungsstätten. Tausende von Ärzten verordnen „Bayer“-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede „Bayer“-Arzneimittelpackung ist kenntlich am „Bayer“-Kreuz.



Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quell - n-Verlag, Königsbrück

Na also! Das Madl ist die Wahl also zufrieden, hat sich ihres Vaters Wunsch gefügt. Und blickschön ist es auch. Hat sich tüchtig herausgemacht in den vier Jahren, da er Kessl nicht gesehen hat! Seine Freunde werden ihn beneiden, wenn sie erfahren, daß er das Geisenhühner-Madl gefreit hat. Und der Sepp rüschit unruhig auf seinem Stuhle hin und her vor Ungebuld, daß er das entscheidende Wort endlich sprechen darf. Ganz im stillen fäßt sich Spricht er sich immer wieder die Worte vor, die sein Vater ihm eingeprägt hat, die er zu Marie-Theres sagen soll, wenn sie nach dem Mittagessen allein geblieben sind.

Seppherl schaffst indessen tüchtig in der Küche. Während schiebt sie den Entenbraten wieder in die Ofendöhr, als sie entdeckt hat, daß der Lonerl ein ganz „altes Viech“ geschlachtet hat. Aber dann lacht sie doch in sich hinein. An der alten Ente sollen die beiden Schnaders sehen, wie willkommen sie mir und Kessl sind, denkt sie. Und ganz gleich ist es auch, ob die Knödeln weich oder hart werden.

Und doch ist das Mittagessen ganz ausgeglichen, als es endlich aufgetragen wird. Voll Staunen sieht Marie-Theres, welche Berge der Sepp vertilgen kann. Aber sie macht es sich zum Spaß und fällt ihm immer wieder den Teller auf, bis der Sepp abwehrend sich zurücklehnt und sich behaglich die Finger abledt.

„Du“, sagt er dabei, „so mußt immer kochen, wann wir erst verheiratet sind!“

Anscheinend besinnt er sich, daß er dies eigentlich noch nicht hätte sagen dürfen, denn plötzlich überzieht sich sein gutmütiges, etwas dumm dreinschauendes Gesicht mit heller Röte.

Der alte Schnader wirft seinem Sproßling einen bitterbösen Blick zu. Du Sepp, soll der heissen, hab ich dir net eingepaukt, daß du erst reden sollst, wann du allein bist mit dem Madl?

Marie-Theres tut, als habe sie Sepps Worte überhaupt nicht gehört. Sie erhebt sich und holt den Pudding.

„Magst eine rechte Portion?“ fragt sie freundlich.

Sepp lacht nickend.

„O mei! Ich esse das Schlapperzeug für mein Leben gern.“

Da gibt Marie-Theres ihm eine Portion, daß vier Erwachsene davon satt werden können. Und Seppherl möchte sich im stillen ausschütten vor Lachen.

Da sagt der Sägemüller:

„Hernach wirst du, Seppherl, einen anständigen Kaffee brauen, hörst? Ich geh derweil mit dem Schnader einmal ums Haus herum. Er möcht gern wissen, wie wir das mit der neuen Dachröh'r'n gemacht haben.“

Da verstummt das heimliche Lachen in Seppherl. Jetzt wird es Ernst! denkt sie, und ihre Augen suchen Marie-Theres. Aber die Schwester scherzt schon wieder mit dem Sepp und tut ihm zum zweitenmal Pudding auf.

Als erster erhebt sich der Sägemüller.

„Alsdann geh in die Küche, Seppherl, hörst? Brauchst dich net zu besorgen mit dem Kaffee.“

Gehoriam verschwindet der Sägemüllers Jüngste. Der alte Schneider zündet sich noch eine dicke Zigaril an, dann sagt er Alois Geisenhühner unter.

„Und wir werden uns jezt einmal die Dachröh'r'n anschau'n, gelt? Ihr zwei werdet schon fein Langweil' haben, mein ich“, sagt er gutgelaunt zu Marie-Theres und dem Sepp hin.

Nein, Langeweile werden wir bestimmt net haben! denkt Marie-Theres für sich. Ich werd's ihm schon geben, dem Sepp!

Und dann sind die beiden jungen Menschen allein —

Sepp sieht jezt, da sein Vater ihn so plötzlich verlassen hat, ganz unglücklich auf seinem Stuhl und schaut zu Marie-Theres hin, die ans Fenster getreten ist und ihrem Vater und dem alten Schnader nachblickt, wie sie über den Hof ums Haus herumgehen.

„Kessl“, sagt er endlich, „Kessl, magst dich net zu mir setzen?“

„Warum net?“ erwidert diese und kommt langsam an den Tisch heran.

Sepp lacht ein wenig.

„S ist schönes Wetter heute...“

„Freilich ist schönes Wetter!“ sagt Marie-Theres zurück. „Sehr schönes Wetter, sogar, Sepp! Könnst es denn aber anders sein, wo heute Sonntag ist und du auf Brautschau 'gangen bist?“

Da kommt der Sepp ins Stottern und weiß zulezt überhaupt nicht mehr, was der Vater ihm aufgetragen hat, daß er zu seiner Zukünftigen sagen soll.

„Kessl“, stottert er, „Kessl, ja... es ist halt so.“

Marie-Theres lächelt liebenswürdig.

„Ja, Sepp, es ist halt so, daß du, ohne die Braut bekommen zu haben, wirst wieder heimgehen müssen. Hast vielleicht gedacht, ich könn' mit diesem... Handel zufrieden sein?“

„Ja... aber... das ist doch...“

Da wird Marie-Theres ernst.

„Ich weiß, was du sagen willst, Sepp. Mein Vater hat dir erzählt, daß es nicht anders geht, net? Aber es geht doch anders. Und jezt werd' ich dir sagen, warum wir zwei net zusammenpassen.“

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Am Wochenende kommt die Operette „Dichter und Bauer“ von Sappo im Vorführgarten des Höhenpark's Killesberg (bei ungünstiger Witterung in der Ausstellungshalle am Ehrenhof) zur Erstaufführung. Oswald Kühn bearbeitete die Operette eigens für diese Freilichtaufführung, bei der über 100 Personen mitwirken und bei der die Szene mit siebenbürgischen Volksbräunchen belebt wird.

Die japanische Landschaft, das Leben und Schaffen des japanischen Volkes, seine Kultur und Handwerkskunst, finden in Deutschland reges Interesse. Stuttgart kommt diesem Interesse durch eine Japan-Schau entgegen, die in einer Ausstellungshalle auf dem Höhenpark Killesberg aufgebaut werden soll.

Der Tierschutzverein Stuttgart und Umgebung hat Rechtsanwalt Dr. jur. Daur zum 90. Geburtstag in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Tierschutz, insbesondere um die Erstellung des Tierheims im Feuerbacher Tal, zum Ehrenmitglied ernannt.

Eine 58jährige Frau, die auf der Straße zu Fall gekommen war, starb an den Folgen der inneren Verletzungen, die sie bei dem Unfall davongetragen hatte.

Volkschädling hingerichtet

Stuttgart. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 29. Juli 1941 ist der am 10. Dezember 1912 in Walsfeld im Elsaß geborene Luzian König hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volkschädling zum Tode verurteilt hatte. König hatte unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse

„Dein Vater will es doch aber!“
„Was mein Vater will, tut nichts zur Sache. Ich möcht' von dir wissen, ob du ein Madl freien würdest, das dich net gern hat.“

„Dich schon, Kessl!“

„Kah das! Würdest du ein ungeliebtes Madl freien, Sepp?“

„Nein. Aber ich hab' dich gern, Kessl. Sehr gern sogar! Und dein Vater will es doch auch, daß wir uns freien.“

„Aber ich net, Sepp... Sieh, zu einer Ehe gehören immer zwei Menschen. Und diese zwei Menschen müssen ihr ganzes Leben zusammenbleiben. Vorausgesetzt, daß sie sich gut find, den nötigen Respekt und die nötige Achtung voreinander haben und festen Willens sind, sich gegenseitig zu ergänzen, mit einem Wort gesagt: ein Leben zu führen, das wünschenswert ist. Könnst du das mit mir, Sepp?“

„Wann du so gelehrt daher sprichst, net, Kessl!“
„Na, siehst du! Und so, wie ich eben zu dir sprach, würde ich gar oft zu dir sprechen, Sepp. Du weißt doch, daß ich lange Jahre in der Stadt gewesen bin.“

„Eifrig nicht der Sepp.“
„Freilich, Kessl, freilich! Aber mei Vast, die Broni, ist auch drunten in München gewesen. Die spricht aber net so gelehrt daher wie du.“

Marie-Theres sieht ein, so kommt sie nicht zum Ziel. Einestells rüht sie die schlichte Natürlichkeit des Sepp, andernteils möchte sie ihm herzlich gern ins Gesicht lagen, wie verwerflich es von ihm war, sich auf diesen Handel einzulassen. Aber als sie sein unglückliches Gesicht sieht, kann sie nicht anders, sie muß freundlich zu ihm sein.

„Mein Vater hat natürlich ausgeplauscht, was ich zu verbergen habe, gelt?“

„Ja, Kessl. Ich weiß, daß du ein Rindl unterm Herzen tragt.“

(Fortsetzung folgt.)

an zahlreichen Kindern schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen.

Ehrovergeffene Frauen abgeurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte drei verheiratete Frauen wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu hohen Freiheitsstrafen, und zwar die 24jährige Anna Dangel aus Gillingen, Kreis Calw, zu einem Jahr sechs Monaten und die 44jährige Anna Dug aus Schrozberg, Kreis Crailsheim, zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus. Die 31jährige Martha B. aus Ludwigsburg erhielt sechs Monate Gefängnis.

Waiblingen a. N. (Vom Zug überfahren.) Am Eingang zum Rohrer Wald auf der Gäubahn wurde am Montag früh die Leiche einer bis jezt noch unbekanntem Frau gefunden, die sich vom Zug hatte überfahren lassen.

nsg. Böblingen. (150 Bimpfe beim Ernteeinfaß.) 150 Bimpfe wurden zur Einbringung der Erbsenernte auf einem Gutshof eingeseht. Dabei wurden an einem Mittag von zwei Bimpfen 93 Kilogramm geerntet.

Weilheim a. L. (Der Flitz im Hühnerstall.) Eine böse Überraschung erlebte ein Hühnerhalter, als er in der Frühe seinen Hühnerstall öffnete. Ein Flitz hatte dort einen Besuch abgestattet und alle 21 Jung-hühner abgewürgt.

Eislingen. (Räuber Fuchs.) Ein Fuchs töbte in einem Bauernhof 36 Hühner. Bald darauf erschien er wieder und raubte aus dem gleichen Hof eine Bruthenne. Dem unerfättlichen Burschen ist man auf der Spur.

Kampfspiele der Schwäbischen HJ.

Die Kampfspiele der Schwäbischen Hitlerjugend, die mit den Gebiets- und Obergau-meisterschaften verbunden sind, werden in den Tagen vom 7. bis 10. August in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart durchgeführt.

Die Spiele umfassen den Reichssportwettkampf als Mannschaftswettkampf, den Wehr-Fünfkampf der HJ. und folgende Spielwettkämpfe: HJ-Fußball um die Gebietsmeisterschaft, HJ-Handball um die Gebietsmeisterschaft und Rollhockey der HJ. um die Gebietsmeisterschaft. Außerdem werden im Hinblick auf die Deutschen Jugendmeisterschaften Ende August in Breslau Gruppenauscheidungsspiele im Fußball, Handball und Hockey der HJ. ausgetragen. Weiterhin stehen auf dem Kampfsprogramm die Einzelwettkämpfe mit den Gebietsmeisterschaften in der Leichtathletik für die HJ. und die Obergau-meisterschaften für den BDM. und die Kämpfe des BDM-Berkes, die Kämpfe im Rollschuhlaufen und die Tenniswettkämpfe.

Quer durch den Sport

Württembergs BDM. • Hockeyspielerinnen nehmen an den Endkämpfen um die Deutsche Jugendmeisterschaft vom 25. bis 31. August in Breslau zusammen mit den Obergauen Moselland, Hessen-Rassau, Mittelrand und Franken teil.

400 Kanufahrer haben für die 2. Deutschen Kriegsmeisterschaften am kommenden Wochenende in Bromberg auf der Brabe ihre Meldungen abgegeben.

Der Nachwuchsmann Vongon stieß in Krefeld die Kugel 15,18 Meter weit und übertraf damit das Ergebnis der Leichtathletikmeisterschaften um vier Zentimeter.

Gradjanski Agram, der kroatische Fußballmeister, schlug eine deutsche Luftwaffenelf 8:0 (3:0).

Wirtschaft für alle

Daimler-Benz AG, Stuttgart. Die HJ. genehmigte den Vorschlag, aus 3,759 (3,255) Millionen Mark wieder 7,5 v. H. Dividende auf die 50 (88,9) Millionen Mark Stammaktien zu verteilen. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. von Stauff begründete den Antrag auf Schaffung genehmigten Kapitals in Höhe bis zu 25 Millionen Mark mit der besonders regen Tätigkeit und den Erfolgeleistungen der Werke.

Die Bodenseefischerei im Jahre 1940. In einem Bericht des Vorsitzenden des Bodenseefischereiverbandes, Landrats Dr. Maier, wird das Fangergebnis der Bodenseefischerei im Jahre 1940 wieder als sehr gut bezeichnet. Der Ertragsfang zeitig gegenüber dem Vorjahr sogar ein wesentlich besseres Ergebnis. Zur Förderung des Fanges dieses Edelstisches fezt der Wirtschafts-ausschuß für 1941/42 die Prämien-gewährung von 20 Bfg. je Kilogramm fort. Eingeseht wurden für 2000 RM. Edelstisch-Sommerlinge, vor allem Seeforellen und Bander.

Schweinepreise. Galen: Milchschweine 23 bis 35 Mark. — Giengen a. d. Brenz: Milchschweine 30 bis 36,50, Läufer 55 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 21.05 Uhr bis 5.55 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Aber die sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Berufe in der NS.-Volkswohlfahrt

erteilt das Gauamt f. Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenz. der N.S.D.A.P. Stuttgart-N., Gartenstraße 27 — Fernsprecher: Stuttgart 60251 — Auskunft.

Wer will als Volkspflegerin, Gemeindegewesler, Kindergärtnerin, Krankenschwester, Haushalthilfe oder Kinderschwester dem deutschen Volke dienen?

Unser langjähriger Mitarbeiter

Steuerssekretär

Wilhelm Thun

ist nach längerem schweren Leiden verschieden.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen von hohem Pflichtgefühl und stetiger Einsatzbereitschaft erfüllten Kameraden.

Wir werden ihm allezeit ein treues Gedenken bewahren.

Der Vorsteher und die Gefolgschaft des Finanzamts Hirfau

Holzbronn, 30. Juli 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Christian Strinz

erfahren durften, danken wir allen herzlich, besonders Herrn Pfarrer Seeb für seine trostreichen Worte und dem Kriegerverein für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Frau Margarete Strinz Wwe. und Angehörige

Sehe eine 30 Wochen trächlige

Ralbin

dem Verkauf aus.

Michael Reitschler Unterhaugstett, Kreis Calw.

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtere Eugen Stöhr. Kirchheim S., Tel. 662 u. Köln/Rh.

3-4 Zimmerwohnung

und Küche in Calw badmög-lichst zu mieten gesucht.

Erlangebote erbeten an:

Mittelschullehrer Begele in Höhr-Grenzhausen/Westerwald Parkstr. 5



Deutsches Rotes Kreuz

Ber. m. u. w. Calw 1

Morgen abend 8 Uhr im Lokal

Zusammenkunft

der Jüge m. u. w. Calw.

Das Erscheinen aller ist Pflicht. J. U. D. Dittus, Ber. Führer.

Wir bitten um Verständnis

wenn wir an uns eingesehnte Anzeigenterte nach den hiezu erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rücksprache feht.



Kinder sein eigen nennen ist das Schönste auf der Welt!

OROHÉ, Gouletter